
„This time is different“?

DOROTHEA SCHÄFER

Dorothea Schäfer, E-Mail: dschaefer@diw.de, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW Berlin und Jönköping University

Zusammenfassung: Die Coronakrise ist die erste globale Pandemie seit mehr als 100 Jahren. In dieser Hinsicht ist die Coronakrise einzigartig und damit wahrhaft „different“. Aber ist sie auch „einzigartig“ wenn die Reaktion der Finanzinstitute auf die Krise in den Blick genommen wird? Vor dem Hintergrund des mehrgliedrigen Bankensystems in Deutschland untersucht der Beitrag, ob in der Coronakrise das Kreditgewerbe bei der Finanzierung der Realwirtschaft ähnlich agiert, als in vorangegangenen Krisen. Zunächst prüfen wir, wie die Kreditquote, also der Anteil der Kredite an der Bankbilanzsumme, auf die drei großen Krisen dieses Jahrhunderts, Dotcom-Krise, Finanzkrise und Coronakrise, reagiert hat. Grundlage dazu ist ein Paneldatensatz mit den Bankengruppen als Beobachtungseinheit. Im zweiten Schritt vergleichen wir die Entwicklung der Kreditbestände und Marktanteile der Bankengruppen in Coronakrise und Finanzkrise. Unsere Befunde zeigen, dass der Spruch „This time is different“ für das deutsche Bankwesen in der Coronakrise nicht falsch ist. Die empirische Schätzung ergibt, dass kapitalschwächere Bankengruppen in der Finanzkrise die Kreditquote zwar signifikant abgesenkt, diese aber in der Coronakrise signifikant erhöht haben. Der Vergleich der Kreditbestände zeigt für die Banken insgesamt und für einzelne Bankengruppen in der Coronakrise eine deutlich expansivere Kreditvergabe als in der Finanzkrise.

Summary: The Corona crisis is the first global pandemic in more than 100 years. In this respect, the Corona crisis is unique and therefore truly “different”. But is it also “unique” when the response of financial institutions to the crisis is considered? Against the backdrop of the German banking system the work examines whether in the Corona crisis the banking industry has shown a similar reluctance to finance the real economy as in previous economic crises. Based on a panel data set with the banking groups as an observation unit, we explore the impact of dotcom, financial and corona crisis on the share of loans in the balance sheet of banking groups. Furthermore, we compare lending behavior and the market share trends of the individual banking groups in the financial crisis and the corona crisis. As a result, it can be said that the saying “This time is different” is an appropriate description for the German banking system in the Corona crisis. The empirical estimate shows that capital-weaker banking groups significantly reduced the share of loans in total assets during the financial crisis but significantly increased them during the corona crisis. A direct comparison of the development of loan portfolios shows an opposite trend in the Corona crisis for the banks as a whole, and also for individual banking groups than in the financial crisis.

→ JEL: G30, G33

→ Keywords: Financial Crisis, Covid-19 Pandemic, Bank Loans, Three-Pillar Banking System, Finanzkrise, Coronakrise, Kreditvergabe, Bankengruppen, Drei-Säulen-Bankensystem

Einleitung

Nach der Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 haben Unternehmen, insbesondere Kleine- und Mittelständische Unternehmen (KMU) um ihre Kreditversorgung bangen müssen. Viele Banken schränkten im Verlauf der Finanzkrise die Kreditvergabe ein. Gründe gab es verschiedene. Manche Banken hatten nicht mehr genug Kapital in ihrer Bilanz, um neues Kreditgeschäft mit dem vorgeschriebenen regulatorischen Mindestkapital unterlegen zu können. Angesichts der fragilen Lage auf den globalen Finanzmärkten war es zudem schwierig, neues Kapital aufzunehmen. Andere Banken schränkten ihr Geschäft ein, weil die Turbulenzen im Finanzsektor auch die Realwirtschaft erfasst hatten, und sie vermehrt mit notleidenden Krediten und hohen Wertberichtigungen rechneten. Wieder andere waren so sehr in die US-Subprime-Krise verstrickt, dass sie einer Abwicklung ihres Kreditgeschäftes näher waren als einer Ausdehnung.

„This time is different“ (Reinhart und Rogoff 2009) ist ein ironischer Verweis auf den Umstand, dass die Akteure auf den Finanzmärkten bei jeder Krise aufs Neue beteuern, dass diese anders sei als frühere Krisen, und daher weder vorherseh- noch vermeidbar gewesen sei. In Wahrheit aber liegen den jeweiligen Krisen an den Finanzmärkten durchaus ähnliche Fehler und Wirkungsmechanismen zugrunde. Aus übersteigertem Optimismus resultieren laxes Finanzierungsverhalten, Investitionsüberschwang und Blasenbildung. Wenn der Wendepunkt erreicht ist, verändert sich die Risikowahrnehmung der Finanzinstitute und Investoren, und die eingegangenen Engagements werden neu bewertet. Es kommt im großen Stil zu Kreditabflüssen und Verkäufen von Vermögenswerten, die vom „Hunger nach Liquidität“ getrieben sind. In der Folge üben Finanzinstitute und institutionelle Investoren bei Neuinvestitionen große Zurückhaltung. Am Ende der Ursachen-Wirkungskette stehen jeweils mehr oder weniger desaströse Folgen für private Haushalte und Unternehmen. Auch Entwicklung und Verlauf der globalen Finanzkrise von 2008/09 folgten diesem Muster und widersprachen demzufolge „This time is different“.

Angesichts der Einschränkung des Kreditgeschäfts in der Finanzkrise, liegt es nahe, ähnliches Ungemach für Finanzsektor und Unternehmensfinanzierung auch von der Coronakrise zu erwarten.¹ Schließlich mussten ab März 2020 viele Unternehmen zusehen, wie ihren Geschäftsmodellen zeitweise die Grundlage entzogen wurde. Steigende Infektionszahlen erzwangen die strikte Einhaltung von Kontaktbeschränkungen. Zahlreiche Betriebe und Geschäfte mussten ganz schließen. Besonders betroffen von den Lockdowns, die zum Schutz gegen eine potenziell lebensbedrohliche Ansteckung von den Behörden verhängt wurden, waren Unternehmen und Selbständige in bestimmten Bereichen des Einzelhandels, im Tourismus und Gast- sowie Veranstaltungsgewerbe. Auch der Produktionsindex im Verarbeitendem Gewerbe brach im März 2020 stark ein, erholte sich dann aber im Laufe des Jahres 2020 wieder. Noch aber ist das Vorkrisenniveau nicht erreicht.²

Die Coronakrise ist die erste globale Pandemie seit mehr als 100 Jahren. Die letzte Pandemie, die spanische Grippe, datiert bereits aus dem Jahr 1918. Anders als bei Wirtschaft- und Finanzkrisen kann niemand auf Erfahrungen mit einer Pandemie zurückblicken. In dieser Hinsicht ist die

1 <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/banken-insolvenzen-corona-kreditausfaelle-1.5166648>.

2 <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Corona/Wirtschaft/kontextinformationen-wirtschaft.html;sessionId=73E99F541B394059A0C9B0F1ED622BEB.live722#industrie>.

Coronakrise einzigartig und damit wahrhaft „different“. Aber ist sie auch „einzigartig“, wenn die Reaktion der Finanzinstitute in den Blick genommen wird? Folgt auch in der Coronakrise auf den wirtschaftlichen Schock eine breite Zurückhaltung des Kreditgewerbes bei der Finanzierung der Realwirtschaft? Diese bislang unbeantwortete, aber gleichwohl drängende Frage steht hier im Mittelpunkt.

Zentrales Merkmal des deutschen Bankensystem ist die Säulenstruktur, bestehend aus privaten Geschäftsbanken, öffentlich-rechtlichen Banken, Kreditgenossenschaften und Spezialbanken, die nur bestimmte Geschäftsfelder bedienen. Innerhalb dieser Säulen gibt es abgegrenzte Bankengruppen, wie beispielsweise die Großbanken oder Filialen ausländischer Geschäftsbanken innerhalb der Säule der Geschäftsbanken und die Landesbanken oder Sparkassen innerhalb der Säule der öffentlich-rechtlichen Banken. Die Bundesbank veröffentlicht monatlich Daten zur Kreditvergabe auch für die einzelnen Bankengruppen. Mit diesen Daten konstruieren wir einen Paneldatensatz mit den Bankengruppen als Beobachtungseinheit.

Die Untersuchung ist zweigeteilt. Zunächst schätzen wir den Einfluss von Krisen auf die Kreditquote der Bankengruppen. Dafür nehmen wir alle drei großen Krisen dieses Jahrhunderts in den Blick, die Dotcom-Krise, die Finanzkrise und die Coronakrise. Im zweiten Teil liegt der Fokus auf der Finanzkrise und der Coronakrise. Konkret vergleichen wir Kreditvergabeverhalten und die Marktanteilsverläufe der einzelnen Bankengruppen in den beiden Krisen.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass der Spruch „This time is different“ für das deutsche Bankwesen in der Coronakrise nicht falsch ist. Die empirische Schätzung ergibt, dass kapital-schwächere Bankengruppen den Anteil von Krediten an der Bilanzsumme in der Finanzkrise signifikant abgesenkt und in der Coronakrise signifikant erhöht haben. Vergleicht man direkt die Kreditbestände, so zeigt sich in der Coronakrise für die Banken insgesamt und auch für einzelne Bankengruppen ein entgegengesetzter Trend als in der Finanzkrise.

Der Rest des Beitrags ist wie folgt aufgebaut. Im nächsten Abschnitt beschreiben wir kurz die drei großen wirtschaftlichen Krisen in Deutschland im 21. Jahrhundert. Danach besprechen wir bisherige Forschungsbeiträge zur Kreditvergabe in Krisen. Dem folgt eine kurze Beschreibung der Besonderheiten des mehrgliedrigen deutschen Bankensystems. Abschnitt 4 stellt die Datenbasis für die Analyse vor. In Abschnitt 5 wird die empirische Schätzung zum Zusammenhang zwischen den drei großen Krisen und der Kreditquote präsentiert. Abschnitt 6 vergleicht Kreditvergabeverhalten und die Marktanteilsverläufe der einzelnen Bankengruppen in Finanzkrise und Coronakrise. Zusammenfassung und Fazit schließen den Beitrag ab.

Drei große Krisen in Deutschland im 21. Jahrhundert

Die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft haben im 21. Jahrhundert bislang drei längerfristige Krisen durchgemacht, die Dotcom-Krise, die Finanzkrise und die Coronakrise. Die Dotcom-Krise begann im März 2000 als die „Spekulationsblase“ bei internet-basierten Geschäftsmodellen anfang zu platzen. Vorausgegangen war eine starke Überbewertung von Unternehmen der sogenannten „New Economy“. Viele dieser oft noch sehr jungen Unternehmen waren bereits börsennotiert, in Deutschland vor allem am „Neuen Markt“. Das Wachstumssegment der Deutschen Börse war am 10. März 1997 an den Start gegangen. Es war speziell für junge Unternehmen gedacht, die schnell an die Börse wollten. Nach einem beeindruckenden Höhenflug begannen die

Kurse am Neuen Markt ab März 2000 rasch zu fallen. Am 21. März 2003 hatte der Leitindex des Neuen Marktes NEMAX fast 95 Prozent seines Höchststandes vom 10. März 2000 eingebüßt. Auch andere Börsensegmente wurden von der „New Economy“-Krise erfasst. Obwohl die im Leitindex DAX gelisteten Unternehmen überwiegend der „Old Economy“ angehörten, sackte der DAX im März 2003 auf 2.203,97 Punkte ab. Das ist der bisherige DAX-Tiefststand in diesem Jahrhundert.

Nur fünfeinhalb Jahre später, am 8. September 2008, brach die US-Investmentbank Lehman Brothers zusammen. Ursachen waren hohe Abschreibungen im Zusammenhang mit der US-Immobilienkrise und der fehlende Wille der US-Regierung, die Bank zu retten. Im Folge dieser Insolvenz gerieten vor allem Banken mit stark international orientierten Geschäftsmodellen und Investitionen mit Bezug zum US-Immobilienmarkt in Schwierigkeiten. Viele mussten von ihren Heimatstaaten gerettet werden (Schäfer und Zimmermann 2009).

Durch die Rettungspakete stieg die Verschuldung der Staaten. In Deutschland nahm als Folge des Bankenrettungspaketes die Verschuldungsquote, also das Verhältnis von Gesamtschulden des Staates zum Bruttoinlandsprodukt, von 65,7 Prozent im Jahr 2008 auf 82,5 Prozent im Jahre 2010 zu. Besonders die Eurostaaten Griechenland, Irland, Portugal, Spanien und Italien mussten starke Herabstufungen ihrer Bonitätsnoten hinnehmen. Die Finanzierungskosten dieser Staaten stiegen zum Teil explosionsartig. Die enormen Zinsunterschiede bedrohten den Zusammenhalt der Eurozone und heizten die Spekulationen um den Fortbestand der Gemeinschaftswährung an. Diesen Spekulationen machte erst die denkwürdige Rede des damaligen EZB-Präsident Mario Draghi am 26. Juli 2012 („Whatever it takes“) ein Ende. Die Rede beendete die Unsicherheit und den fragilen Dauerzustand, in dem sich Europas Banken und Staaten seit der globalen Ausbreitung der Lehman-Schockwellen befunden hatten. Sie markiert damit das Ende der globalen Finanzkrise.

Am 22. März 2020 begann mit dem ersten bundesweiten Lockdown die akute Coronakrise. Strikte Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen traten in Kraft. Innerhalb weniger Tage kam das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in Deutschland weitgehend zum Erliegen. Im Laufe des Spätfrühlings 2020 zeitigte der erste strenge Lockdown Erfolge. Die Infektionszahlen gingen bis Juni 2020 stark zurück. Nach weitgehenden Lockerungen im Sommer 2020 stiegen die Infektionen allerdings im Spätsommer und Herbst 2020 wieder an. Als Antwort auf die zweite Infektionswelle verhängte die Bundesregierung ab dem 2. November einen sogenannten Teil-Lockdown, ohne dass damit die zweite Welle wirksam gebrochen werden konnte. Daher kam es ab 16. Dezember 2020 erneut zu einem „harten Lockdown“. Dennoch stiegen die Infektionszahlen weiter an. Am 14. April 2021 wurden 32.000 Neuinfektionen gemeldet. Das war der bisherige Höhepunkt der Coronakrise. Danach sanken die Infektionszahlen stetig. Anfang Juli 2021 lagen die Zahlen mit nur mehr einigen hundert gemeldeten Neuinfektionen wieder in die Nähe der Tiefststände des Sommers 2020. Obwohl mittlerweile die Zahl der vollständig gegen SARS-CoV-2 geimpften Bundesbürger fast die 60 Prozentmarke erreicht hat, ist die Coronakrise noch nicht ausgestanden. Die zurzeit wieder ansteigenden Infektionszahlen könnten die Vorboten einer vierten Infektionswelle im Herbst 2021 sein.

Coronakrise und Dotcom-Krise haben die Gemeinsamkeit, dass ihr Ursprung nicht im Finanzsektor, sondern in der Realwirtschaft liegt. Gleichzeitig sind die beiden Krisen aber auch höchst unterschiedlich. Während die Dotcom-Krise dem „irrationalen Überschwang“ in der Bewertung der neuartigen Internet-Geschäftsmodelle geschuldet war, ist die gegenwärtige Coronakrise eine alle Bevölkerungskreise durchdringende Krise, die durch eigene Konsumzurückhaltung und

Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie verursacht ist. Die hohe Ansteckungsgefahr und die zur Gefahrenabwehr verhängten Lockdowns haben das wirt- und gesellschaftliche Leben in Deutschland ab März 2020 stark beeinträchtigt. Infolgedessen ging das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 um 5,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Auf dem Höhepunkt der globalen Finanzkrise 2009 war die inländische Wirtschaftsleistung um 5,6 Prozent geschrumpft.³ Anders sah die Entwicklung des BIP in der weiter zurückliegenden Dotcom-Krise aus. Trotz sinkender Börsenkurse war das Wachstum in den beiden ersten Krisenjahren 2000 und 2001 mit 2,7 Prozent beziehungsweise 1,7 Prozent positiv. Erst im Jahr 2002 kam es zu einem moderaten Rückgang des BIPs von 0,2 Prozent. 2003 betrug die Wachstumsrate minus 0,7 Prozent.⁴

Kreditvergabe in Krisen

Kreditvergabe in Krisen ist eine schwierige Aufgabe. Banken müssen zwischen Kreditnehmerinnen und -nehmern entscheiden, die während der gesamten Laufzeit des Darlehens den Kredit bedienen können, und solchen, die aufgrund der Auswirkungen der Krise möglicherweise nicht überlebensfähig sind. Dieser Spagat mündet oft in Kreditrationierung (z. B. Stiglitz und Weiss 1981, Bester 1985, Besanko und Thakor 1987, Hellwig 1988). Durch den Entzug von Mitteln werden mehr Kredite notleidend und die Krise vertieft sich. Vor dem Hintergrund der globalen Finanzkrise betont Shahidul (2011), dass in einer Krise der sogenannte Lending Channel nicht mehr richtig funktioniert. Die Liquiditätseinschüsse der Zentralbanken in das Bankensystem bewirken keinen Anstieg der Kreditvergabe, weil sich die Banken unter dem Eindruck einer wachsenden Anzahl notleidender Kredite (NPLs) und einer schmaler werdenden Kapitalausstattung dafür entscheiden, Liquidität zu horten. In der Regel trifft dies besonders Kleine- und Mittelständische Unternehmen hart, da KMU – anders als Großunternehmen, denen auch der Kapitalmarkt offen steht – auf die Finanzierung durch Geschäftsbanken angewiesen sind.

Allerdings lassen sich die Banken beim Kreditvergabeverhalten in Krisen nicht alle über einen Kamm scheren. So finden Gambacorta und Marques-Ibanez (2011) vor dem Hintergrund der globalen Finanzkrise, dass Banken mit schwächeren Kapitalpositionen, größerer Abhängigkeit von Marktfinanzierungen und mehr zinsgebundenen Ertragsquellen ihr Kreditangebot in der Krise stärker eingeschränkt haben als Banken ohne diese Merkmale. Sette und Gobbi (2015) zeigen, dass italienische Unternehmen mit enger Bank-Firmen-Beziehung in der Finanzkrise weniger von Kreditbeschränkungen betroffen waren, als Unternehmen die Transaktionskredite erhalten haben. Transaktionskredite sind Kredite, die ausschließlich anhand von rein quantitativen Kriterien wie beispielsweise Bonitäts- und Insolvenzkenzzahlen vergeben werden. Persönliche Merkmale von Kreditnehmerinnen und -nehmern spielen keine Rolle, ebenso wie „weiche“ Daten, die beispielsweise als „Beifang“ während einer langjährigen Hausbankbeziehung anfallen. Bolton, Freixas, Gambacorta und Mistrulli (2016) modellieren und bestätigen die Hypothese auch empirisch, dass sogenannte Beziehungsbanken (Hausbanken) in normalen Zeiten zwar einen höheren Zinszuschlag verlangen, in einer Krise aber die Kreditvergabe zu günstigeren Konditionen fortsetzen als Transaktionsbanken.

3 https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_020_811.html.

4 <https://www.destatis.de>.

Eine Studie von Banerjee, Gambacorta und Sette (2021) zur Kreditvergabe an italienische Unternehmen ergab, dass nach der Lehman-Insolvenz Banken den Unternehmen, zu denen sie engere Beziehungen unterhielten, günstigere Konditionen für die Fortsetzung der Kreditbeziehung anboten. Die Unternehmen mit Hausbank(en) konnten so ein höheres Investitions- und Beschäftigungsniveau aufrechterhalten als Unternehmen ohne Hausbank(en). Auch in der europäischen Staatsschuldenkrise schützten Hausbank-Beziehungen die Unternehmen vor krisenbedingten Finanzierungsbeschränkungen, insbesondere wenn die Unternehmen an gut kapitalisierte Banken gebunden waren. Bankspezifische Merkmale und Geschäftsmodelle sind demzufolge wichtige Bestimmungsfaktoren für die Kreditvergabe in der Krise.

Das deutsche Bankensystem

Das deutsche Bankensystem ist der Prototyp eines Bankwesens in dem unterschiedliche Bankentypen koexistieren. Die privaten Geschäftsbanken, die öffentlich-rechtlichen Banken und die Genossenschaftsbanken bilden die drei Hauptsäulen (z. B. Bundesbank 2019). Banken mit Spezialaufgaben bilden eine Art „vierte Säule“. Insgesamt waren Ende des Jahres 2020 knapp 1.700 Kreditinstitute in Deutschland aktiv.

Geschäftsbanken sind privatrechtlich organisierte Universalbanken mit einer nationalen und internationalen Ausrichtung im Kapitalmarkt-, Einlagen- und Kreditgeschäft. Zur Säule der privaten Geschäftsbanken gehören Großbanken (Deutsche Bank, Commerzbank, UniCredit), Regionalbanken und die Filialen ausländischer Banken. International aktiv sind besonders die Großbanken und qua Organisation die Filialen ausländischer Banken.

Sparkassen und Landesbanken bilden den öffentlich-rechtlichen Bankensektor. Ihre Träger sind Gemeinden, Kreise oder Länder.⁵ Das Angebot von Bankdienstleistungen einer Sparkasse ist in der Regel regional begrenzt, zumeist auf das Gebiet des öffentlich-rechtlichen Trägers. Im Mittelpunkt der Geschäftstätigkeit steht die Förderung von Sparen und die Kreditversorgung der regionalen Bevölkerung und Unternehmen. Sparkassen verstehen sich als Hausbanken der regionalen Wirtschaft. Demgegenüber sind die Landesbanken ähnlich wie die großen Geschäftsbanken national und international aktiv. Ihre Träger sind einzelne oder mehrere Bundesländer. Angehobenen Sparkassen bieten die Landesbanken zentrale Dienstleistungen an, wie zum Beispiel die Organisation von größeren Krediten. Im Gegenzug vertreiben Sparkassen Finanzprodukte der Landesbanken.

Genossenschaftsbanken bilden die dritte Säule. Die Kunden der Genossenschaftsbanken sind oft Anteilseigner ihrer Kreditgenossenschaft. Die Genossenschaftsbanken sind ähnlich wie Sparkassen nur regional aktiv. Wegen ihres dichten Filialnetzes besitzen Genossenschaftsbanken eine hohe Präsenz sowohl in den Städten wie auch in der Fläche. Genossenschaftsbanken sind besonders im Privatkunden- und Firmenkundengeschäft tätig. Auch die Kreditgenossenschaften sehen sich als Hausbanken der regionalen Wirtschaft.

5 Es gibt auch einige freie Sparkassen. Deutsche Bundesbank (2019), S. 52, <https://www.bundesbank.de/de/publikationen/schule-und-bildung/geld-und-geldpolitik-606038>.

Die Banken der „vierten Säule“ bieten spezielle Bankdienstleistungen an. Zu den Spezialbanken zählen die Pfandbriefbanken, Bausparkassen und die Banken mit Sonder-, Förder- oder sonstigen zentralen Unterstützungsaufgaben. Auch die Förderkreditinstitute des Bundes und der Länder gehören zu dieser Gruppe. Sie bieten über die Hausbanken Förderprogramme für Privatpersonen und Unternehmen an.

Daten

Neben den Monatsdaten zu den Krediten von Banken (MFI) an Nichtbanken (Nicht-MFI) nutzen wir auch die Zeitreihen der Bundesbank zu Bilanzsumme, Einlagen und Kapitalausstattung der neuen Bankengruppen, Großbanken (1), Regional- und sonstige Geschäftsbanken (2), Zweigstellen ausländischer Banken (3), Landesbanken (4), Sparkassen (5), Kreditgenossenschaften (6), Realkreditinstitute (7), Bausparkassen (8) und Banken mit Sonder-, Förder- und sonstigen zentralen Unterstützungsaufgaben (9).⁶

Die Entwicklung der Unternehmensfinanzierung spiegelt sich spezifisch in den Krediten wider, die MFIs an inländische Unternehmen und Selbständige vergeben haben. Diese sind nur als Quartalsdaten verfügbar. Die Analyse der Kreditvergabe in Krisen stützt sich daher hauptsächlich auf die in höherer Frequenz vorliegenden Daten zu den gesamten Kreditbeständen, einschließlich der Kredite an inländische Unternehmen und Selbständige.

Im Paneldatensatz ist die Bankengruppe die Beobachtungseinheit. Der Beobachtungszeitraum beginnt im Januar 1995 und damit gut zwei Jahre vor dem Handelsstart im Neuen Markt. Der Paneldatensatz ist symmetrisch und umfasst bis zum aktuellen Rand, dem Juni 2021, pro Bankengruppe 269 Monate. Insgesamt besteht der Datensatz aus 2.085 Bankengruppen-Monaten.⁷ Die Dotcom-Krise datiert vom März 2000 bis zum März 2003 (Dauer: 37 Monate), die Finanzkrise vom September 2008 bis Juli 2012 (Dauer: 35 Monate) und die Coronakrise vom März 2020 bis zum Juni 2021 (Dauer: 16 Monate). Die übrigen 183 Monate sind im Datensatz als Normalzustand kategorisiert.

Die verfügbaren Kreditdaten decken die ersten 16 Monate der Coronakrise ab. Entsprechend läuft der Zeitraum für den direkten Vergleich von Finanzkrise und Coronakrise vom September 2008 bis Dezember 2009. Bei den Krediten an Unternehmen und Selbständige ist das Startquartal das dritte Quartal 2009 beziehungsweise das erste Quartal 2020. Für den Vergleich werden Kreditbestände und Marktanteile normiert und jeweils als Vielfaches der Bestände im ersten Krisenmonat beziehungsweise im ersten Krisenquartal ausgedrückt. Werte von über eins markieren eine Zunahme gegenüber dem Ausgangsniveau zu Krisenbeginn, Werte unter 1 eine Absenkung.

6 Ab Juli 2016 zählt die Bundesbank die DZ Bank zu den Banken mit Sonder-, Förder- und sonstigen zentralen Unterstützungsaufgaben. Dies Zuordnung übernehmen wir für den gesamten Beobachtungszeitraum.

7 Daten zu der Gruppe der Bausparkassen sind erst ab dem Jahr Dezember 1998 verfügbar.

Paneldatenanalyse: Kreditquote in Krisen

Die abhängige Variable für die Schätzung ist die Kreditquote, also der jeweilige Anteil der vergebenen Kredite an der Bilanzsumme der Bankengruppe. Die kategoriale erklärende Variable *Krise* nimmt für die Monate der Dotcom-Krise den Wert 2, die Monate der Finanzkrise den Wert 3 und die Monate der Coronakrise den Wert 4 an. Basiskategorie ist der Normalzustand. Einlagen- und Kapitalquote sind die weiteren erklärenden Variablen im Schätzmodell. Das Schätzmodell wird auf den Gesamtdatensatz sowie auf zwei Teildatensätze mit über- beziehungsweise unterdurchschnittlich kapitalisierten Bankengruppen angewandt.

Die Schätzung erfolgt mit dem xtsc-Programm. Das xtsc-Programm schätzt Regressionsmodelle mit festen Effekten (innerhalb) mit Driscoll- und Kraay-Standardfehler (Driscoll und Kraay 1998, Hoechle 2007). Das Programm ist besonders geeignet, wenn, wie in unserem Fall, der Querschnitt im Vergleich zur Länge des Panels klein ist. Dabei wird angenommen, dass die Fehlerstruktur heteroskedastisch ist, bis zu einem gewissen Lag autokorreliert und möglicherweise zwischen den Gruppen korreliert ist. Die Standardfehler sind konsistent gegenüber Heteroskedastizität und robust gegenüber allgemeinen Formen der querschnittlichen und zeitlichen Abhängigkeit, wenn die Zeitdimension groß ist.

Tabelle 1

Paneldatenschätzung – Auswirkung der drei großen Krisen auf die Kreditquote

Kreditquote	(1) Gesamtpanel	(2) Panel der Bankengruppen mit einer Kapitalquote unter dem Durchschnitt	(3) Panel der Bankengruppen mit einer Kapitalquote über dem Durchschnitt
Kapital	2.435*** (16.89)	3.096*** (4.75)	2.108*** (12.93)
Einlagen	0.0304 (1.49)	-0.198*** (-4.72)	0.0639 (1.37)
Dotcom-Krise	2.439*** (3.73)	0.552 (0.88)	-0.0897 (-0.12)
Finanzkrise	-2.696*** (-3.96)	-3.527*** (-5.53)	-1.754** (-3.33)
Coronakrise	-3.209*** (-5.06)	2.218** (3.24)	-5.826*** (-7.40)
Konstante	42.98*** (34.75)	47.29*** (23.02)	44.71*** (18.94)
Anzahl der Beobachtungen	2815	1387	1428

Signifikanzniveaus: * $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$ basierend auf Driscoll-Kraay Standardfehlern. Der automatisch gewählte Lag liegt bei 5. Die Gruppe der Banken mit Sonder-, Förder- und sonstigen zentralen Unterstützungsaufgaben beinhaltet auch die Genossenschaftlichen Zentralinstitute.

Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse. Die Schätzung des Gesamtpanels ergibt signifikante Koeffizienten bei allen drei Krisen. Sowohl in der Finanzkrise wie auch in der Coronakrise haben die Bankengruppen die Kreditquote zurückgefahren. Anders war es in der Dotcom-Krise. Hier zeigt der signifikante und positive Koeffizient an, dass die Kreditquote in der Krise höher war als im

Normalzustand. Dieses Resultat steht im Einklang mit der Entwicklung des BIP in den Jahren der Dotcom-Krise.

Für das Sample der unterdurchschnittlich kapitalisierten Bankengruppen (Spalte 2) zeigt sich indes keine signifikante Wirkung der Dotcom-Krise. Demgegenüber bleiben die Koeffizienten für Finanzkrise und Coronakrise signifikant, tragen aber unterschiedliche Vorzeichen. Gegenüber dem Normalzustand ist der Anteil der Kredite an der Bilanzsumme in der Finanzkrise niedriger, in der Coronakrise aber höher. Die kapitalschwächeren Bankengruppen verhalten sich in der Coronakrise deutlich expansiver als in normalen Zeiten.

Demgegenüber liefert die Schätzung mit dem Sample der überdurchschnittlich kapitalisierten Bankengruppen für Coronakrise und Finanzkrise qualitativ ein ähnliches Ergebnis wie für den Gesamtdatensatz. Der Einfluss von Finanzkrise und Coronakrise auf die Kreditquote ist signifikant und negativ. Der Koeffizient der Dotcom-Krise bleibt auch bei diesem Teildatensatz insignifikant.

Von den beiden zusätzlichen erklärenden Variablen ist das Ergebnis für die Kapitalquote robust. Den Erwartungen entsprechend zieht eine höhere Kapitalquote auch eine höhere Kreditquote nach sich. Hingegen ist das Resultat für die Einlagenquote uneinheitlich. Nur im Datensatz mit den unter dem Durchschnitt der Kapitalquote liegenden Beobachtungen ist die Einlagenquote signifikant.

In der Gesamtschau lässt sich festhalten, dass von den drei untersuchten Krisen nur die beiden jüngeren einen signifikanten Einfluss auf die Kreditquote in allen drei Schätzungen zeigen. Die Richtung des Einflusses von Finanzkrise und Coronakrise ist uneinheitlich und von der Kapitalstärke der Bankengruppe abhängig. Der negative Koeffizient in den Schätzungen (1) und (3) bei beiden Krisen – Finanzkrise und Coronakrise – bedeutet nicht notwendigerweise, dass sich die Bankengruppen bei der Kreditvergabe in beiden Krisen gleich verhalten haben. Eine Absenkung der Kreditquote kann auch durch Vergrößerung der Bilanzsumme bei gegebenen Kreditbeständen oder durch einen im Vergleich zu den Krediten überproportionalen Anstieg der Bilanzsumme zustande kommen. Im Folgenden nehmen wir daher anstatt der Kreditquote die vergebenen Kreditsummen in Finanzkrise und Coronakrise in den Blick. Dazu fassen wir die Bankengruppen zu den bekannten drei Säulen zusammen. Die Spezialbanken der vierten Säule firmieren unter dem Begriff „Andere Banken“.

Die Finanzkrise hat Banken mit einem international orientierten Geschäftsmodell schwerer als andere getroffen. So musste in Deutschland der Staat vor allem Banken aus den Gruppen der Groß- und Landesbanken stützen. Die Filialen von Auslandsbanken zählen aufgrund der Abhängigkeit von ihren Müttern ebenfalls zu den international exponierten Banken. Diese Bankengruppen nehmen wir gesondert in den Blick.

Finanzkrise versus Coronakrise: Kreditvergabe

Naturgemäß hat sich das Kreditgeschäft seit den Tagen der Finanzkrise weiterentwickelt. Tabelle 2 zeigt die Kreditbestände insgesamt und für die einzelnen Bankengruppen zum jeweiligen Krisenbeginn. Während die Banken in Deutschland im September 2008 insgesamt 4.012 Milliarden Euro an Krediten vergeben hatten, waren es im März 2020 Kredite im Gesamtwert von

4.414 Milliarden Euro. Der Gesamtbestand an Unternehmenskrediten lag im dritten Quartal 2008 bei insgesamt 1.329 Milliarden Euro. Im ersten Quartal 2020 hatten alle Bankengruppen zusammen Unternehmenskredite im Gesamtwert von 1.599 Milliarden Euro in den Büchern stehen.

Tabelle 2

Kreditbestände insgesamt und für die einzelnen Bankengruppen zum jeweiligen Krisenbeginn

Bankengruppe	Finanzkrise		Coronakrise	
	Bestand aller Kredite im September 2008 (Mrd. EUR)	Bestand der Unternehmenskredite im September 2008 (Mrd. EUR) ⁸	Bestand aller Kredite im März 2020 (Mrd. EUR)	Bestand der Unternehmenskredite im März 2020 (Mrd. EUR)
Alle Banken	4.012	1.329	4.414	1.599
Bankengruppen				
Geschäftsbanken	1.143	370	1.391	455
Öffentlich-rechtliche Banken	1.398	545	1.490	638
Kreditgenossenschaften	424	161	747	306
Andere Banken	1.047	253	786	200
Großbanken	604	199	654	185
Zweigstellen ausländischer Banken	78	46	123	68
Sparkassen ohne Landesbanken	723	294	1.068	471
Landesbanken	675	251	422	167

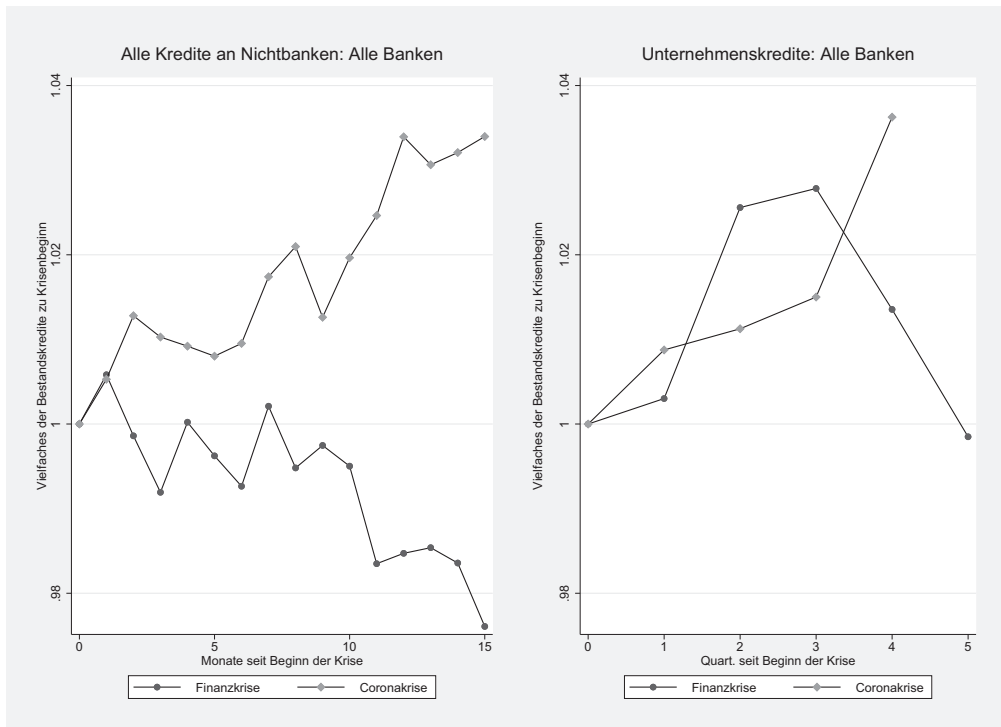
Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

Die folgenden Grafiken zeigen die Kreditbeständen in den Krisenmonaten als jeweils Vielfaches der Bestände im ersten Krisenmonat beziehungsweise im ersten Krisenquartal (Tabelle 2). Werte von über eins zeigen eine Zunahme gegenüber dem Bestand zu Krisenbeginn an, Werte unter eins eine Absenkung. Abbildung 1 gibt die Entwicklung des Kreditbestandes in den beiden Krisen wider. Die linke Seite bildet den Gesamtbestand der Kredite ab, die rechte Seite zeigt die Unternehmenskredite. Beide Teilabbildungen machen deutlich, dass sich die Banken insgesamt in der Coronakrise ganz anders verhalten haben als in der Finanzkrise. In den Monaten nach der Lehman-Insolvenz lag der Kreditbestand fast durchgängig unter dem Bestand zu Beginn der Finanzkrise. Demgegenüber liegen die normierten Werte in der Coronakrise Monat für Monat über der Marke eins. Alle Bankengruppen zusammen haben folglich im Verlauf der Coronakrise durchgängig mehr Kredite als zu Krisenbeginn vergeben. Am aktuellen Rand liegt der Bestand an Krediten etwa 3 % über dem Ausgangsniveau im März 2020. Ein ähnlicher Befund ist für die Gesamtheit der Unternehmenskredite zu verzeichnen. Der Trend in der Coronakrise ist durchgängig aufwärtsgerichtet. Demgegenüber gingen die Bestände in der Finanzkrise nach drei Quartalen Aufwärtsbewegung nach unten und lagen im dritten Quartal 2009 bereits unterhalb des Anfangsbestandes.

8 Der Begriff Unternehmenskredite umfasst die Kredite von MFIs an inländische Unternehmen und Selbständige.

Abbildung 1

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Kreditbestandsentwicklung – Alle Bankengruppen

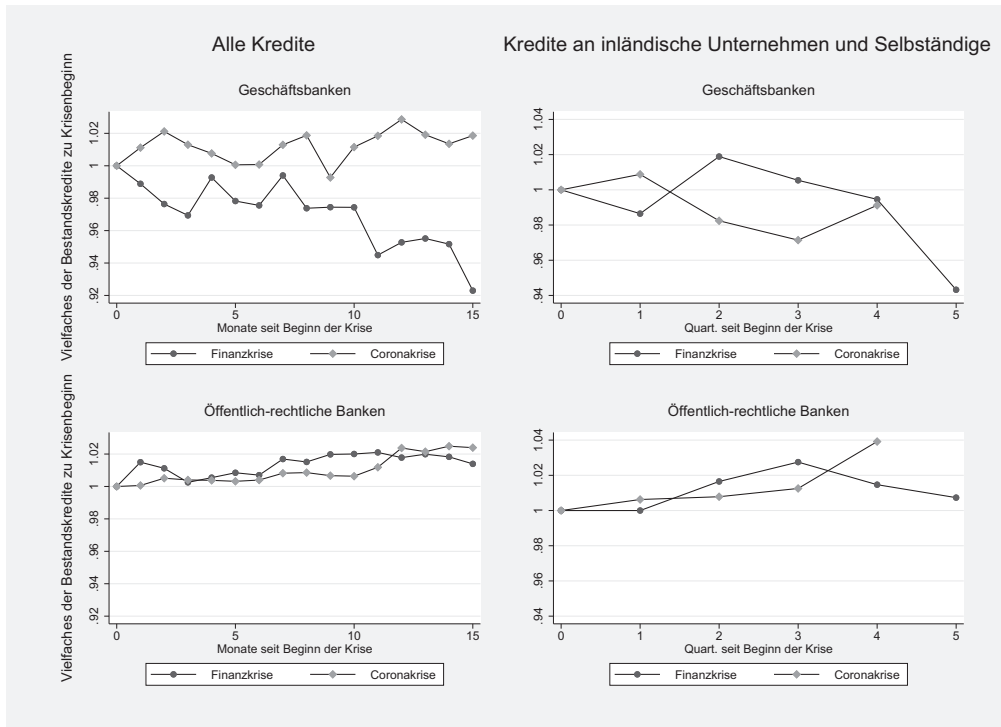


Die Grafik zeigt die Kreditbestände insgesamt, links normiert auf das Niveau des ersten Krisenmonats (Monat Null) beziehungsweise rechts normiert auf das Niveau des ersten Krisenquartals (Quartal 0). Die Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers ereignete sich im September 2008. Im März 2020 begann der erste Lockdown. Folglich ist der September 2008 (das dritte Quartal des Jahres 2008) der Monat (das Quartal) null der Finanzkrise. Der März 2020 (das erste Quartal 2020) ist der Monat (das Quartal) null der Coronakrise. Quelle: Bundesbank, eigene Berechnungen.

Auch beim Blick auf die Säulen Geschäftsbanken, öffentlich-rechtliche Banken, Kreditgenossenschaften und Andere Banken, zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen Finanzkrise und Coronakrise (Abbildung 2 und 5). In der Coronakrise vergeben die Geschäftsbanken insgesamt eher mehr Kredite, wohingegen die Tendenz in der Finanzkrise stark rückläufig war (Abbildung 2, oben links). Bei den Unternehmenskrediten (Abbildung 2, oben rechts) ist der Bestand in den ersten Quartalen der Coronakrise unter das Ausgangsniveau gesunken, zeigt aber am aktuellen Rand eine Aufwärtstendenz.

Abbildung 2

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Kreditbestandsentwicklung – Geschäftsbanken und Öffentlich-rechtliche Banken

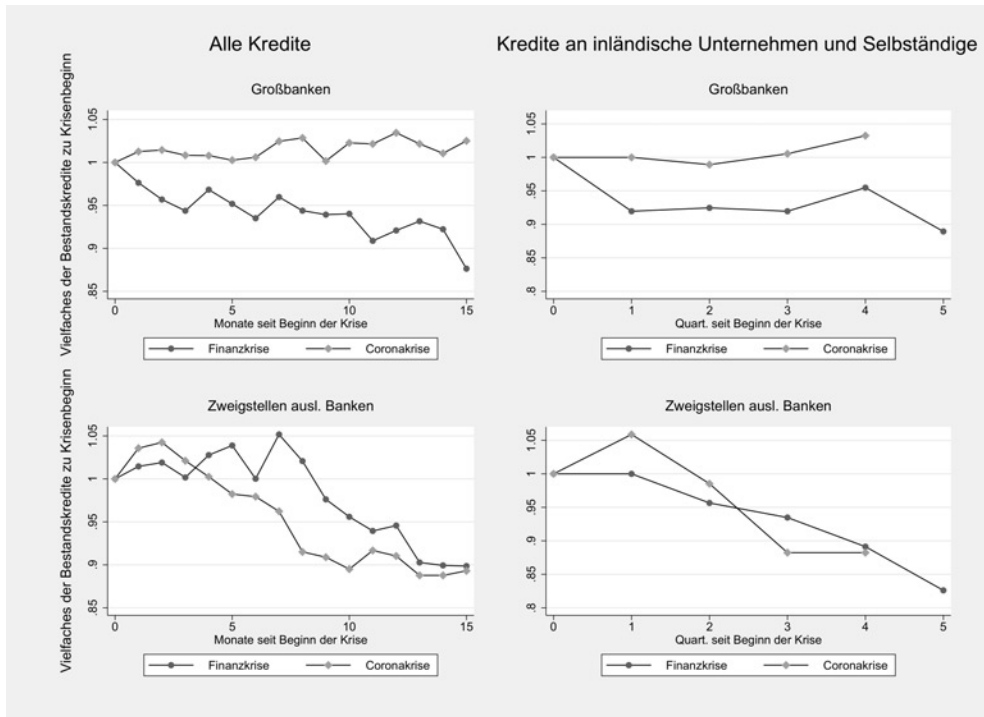


Quelle: Bundesbank, eigene Berechnungen.

Wie Abbildung 3 zeigt, ist der Aufwärtstrend in der Coronakrise vor allem den Großbanken geschuldet. Anders als in der Finanzkrise vergeben die Großbanken im Laufe der Coronakrise fast durchgängig mehr Kredite als zu Beginn (Abbildung 3 links oben). Die Auslandsbanken mit Zweigstellen hierzulande (Abbildung 3 links unten) tragen hingegen nichts zum Aufwärtstrend bei den Geschäftsbanken in der Coronakrise bei. Nach einem kurzen Aufschwung in den ersten Monaten der Coronakrise ist der Kreditbestand tendenziell wieder rückläufig. Dieser Rückzug ähnelt stark dem bereits in der Finanzkrise beobachteten Muster. Am aktuellen Rand liegt die Kreditvergabe der Auslandsbanken mehr als 10 Prozent unterhalb des Ausgangsniveaus im März 2020.

Abbildung 3

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Kreditbestandsentwicklung - Großbanken und Zweigstellen ausländischer Banken

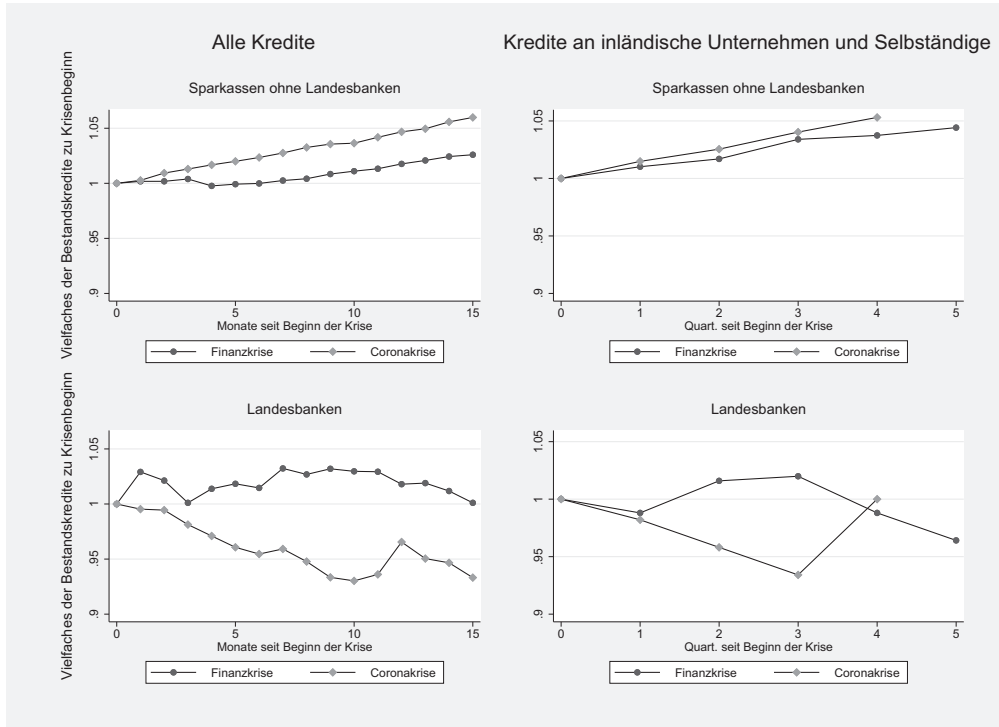


Quelle: Bundesbank, eigene Berechnungen.

Die öffentlich-rechtlichen Banken insgesamt haben im Verlauf beider Krisen ihren Kreditbestand ausgeweitet (Abbildung 2 unten). Diese Entwicklung ist weit überproportional von den Sparkassen getrieben. Die Kreditvergabe der Sparkassen ohne Landesbanken (Abbildung 4 oben) hat in der Coronakrise noch stärker zugelegt als dies in der Finanzkrise zu beobachten gewesen ist. Die Landesbanken sind von der Krise der verbrieften Immobilienkredite US-amerikanischen Ursprungs und den Verwerfungen im Bankensystem nach der Insolvenz von Lehman Brothers besonders betroffen gewesen. Diese besondere Betroffenheit zeigt sich auch darin, dass im Laufe des Jahres 2009 der Kreditbestand insgesamt genauso wie die Unternehmenskredite zurückgefahren wurden (Abbildung 4 unten). In der Coronakrise liegt der Kreditbestand der Landesbanken bislang durchgängig unterhalb des Ausgangsniveaus. Zuletzt erreichten die Landesbanken weniger als 95% des Niveaus im ersten Lockdown im März 2020. Der Kreditbestand der Landesbanken war in der Finanzkrise zwar anfänglich höher als im September 2008, zum Ende des Betrachtungszeitraums war er aber wieder auf das Ausgangsniveau zurückgefallen.

Abbildung 4

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Kreditbestandsentwicklung - Sparkassen ohne Landesbanken und Landesbanken



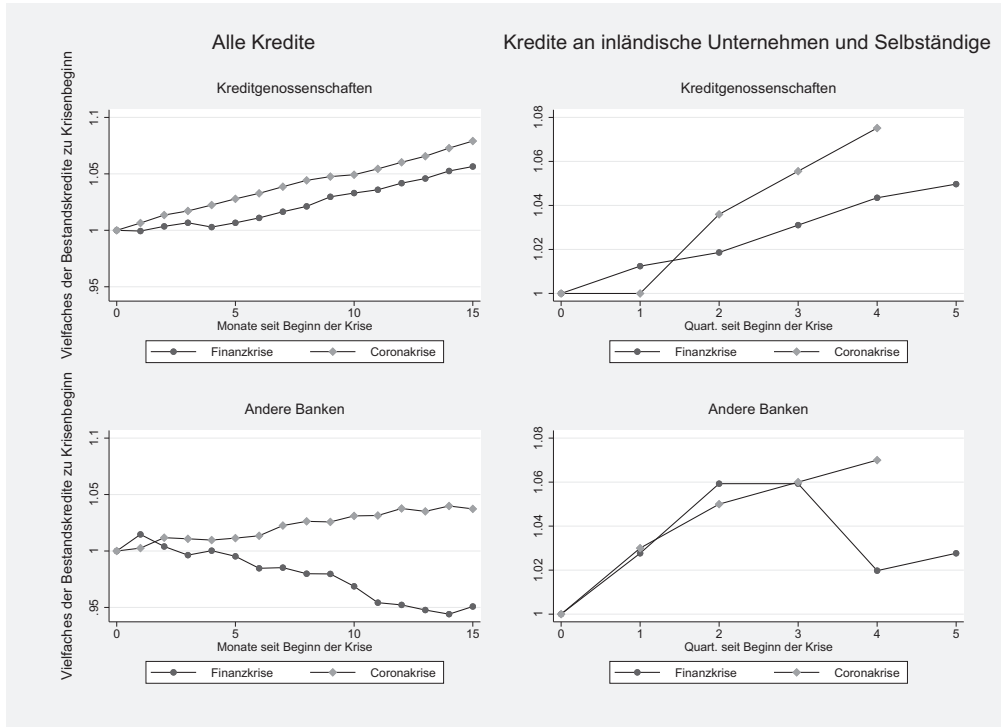
Quelle: Bundesbank, eigene Berechnungen.

Ähnlich wie bei den Sparkassen hat der Kreditbestand bei den Kreditgenossenschaften in beiden Krisen kräftig zugelegt (Abbildung 5 oben). Bei Gesamtbestand und Unternehmenskrediten (ab dem 2. Quartal 2020) verläuft der Anstieg gegenüber dem Ausgangsniveau in der Coronakrise gleichmäßiger und kräftiger als in der Finanzkrise. Am aktuellen Rand liegt der Gesamtkreditbestand der Kreditgenossenschaften um mehr als sechs Prozent höher als im März 2020.

Auffällig ist auch die Entwicklung des Gesamtbestandes der Kredite der Anderen Banken in der Coronakrise (Abbildung 5 unten). Während der Gesamtbestand in der Finanzkrise stark nach unten ging, zeigt der Trend in der Coronakrise stark aufwärts. Stärkere Zuwächse in der Coronakrise als in der Finanzkrise sind bei den Anderen Banken auch im Segment der Unternehmenskredite zu verzeichnen.

Abbildung 5

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Kreditbestandsentwicklung - Kreditgenossenschaften und Andere Banken



Quelle: Bundesbank, eigene Berechnungen.

Finanzkrise versus Coronakrise: Marktanteile

Die Entwicklungen der Kreditbestände spiegeln sich auch in den Marktanteilen von Geschäftsbanken, Sparkassen- und Genossenschaftssektor wider. Die Gewichte zwischen den Sektoren des deutschen Bankensystem haben sich in der Coronakrise anders verschoben als in der Finanzkrise. Die Startwerte der Bankengruppen in Tabelle 3 zeigen aber auch, dass es zwischen den betrachteten Krisenzeiträumen zu starken Änderungen der Marktanteile kam. Die Geschäftsbanken starten mit einem höheren Marktanteil am Gesamtkreditgeschäft in die Corona- als in die Finanzkrise. Im Verlauf der Krise büßen die Geschäftsbanken zwar Marktanteile ein, die Einbußen in der Coronakrise sind jedoch weitaus geringer als sie das in der Finanzkrise gewesen waren (Abbildung 6 oben links). Im Geschäft mit Krediten für inländische Unternehmen und Selbständige liegt der anfängliche Marktanteil der Geschäftsbanken in der Coronakrise ebenfalls höher als in der Finanzkrise (Tabelle 3). Die Geschäftsbanken verlieren in dem Segment allerdings auch in der Coronakrise wieder Marktanteile (Abbildung 6 rechts oben). Am aktuellen Rand liegt der

Tabelle 3

Marktanteile der Bankengruppen

Bankengruppe	Finanzkrise		Coronakrise	
	Alle Kredite Marktanteile im September 2008 in % des Gesamtkreditbestandes	Unternehmenskredite Marktanteile im 3. Quartal 2008 in % des Unternehmenskreditbestandes	Alle Kredite Marktanteile im März 2020 in % des Gesamtkreditbestandes	Unternehmenskredite Marktanteile im 1. Quartal 2020 in % des Unternehmenskreditbestandes
Geschäftsbanken	28.50	27.84	31.52	28.46
Öffentlich-rechtliche Banken	34.86	41.01	33.74	39.90
Kreditgenossenschaften	10.57	12.11	16.92	19.14
Andere Banken	26.07	19.04	17.82	12.51
Alle Bankengruppen	100.00	100.00	100.00	100.00
Großbanken	15.04	14.97	14.82	11.57
Zweigstellen ausländischer Banken	1.94	3.46	2.80	4.25
Sparkassen ohne Landesbanken	18.02	22.12	24.19	29.46
Landesbanken	16.84	18.89	9.56	10.44

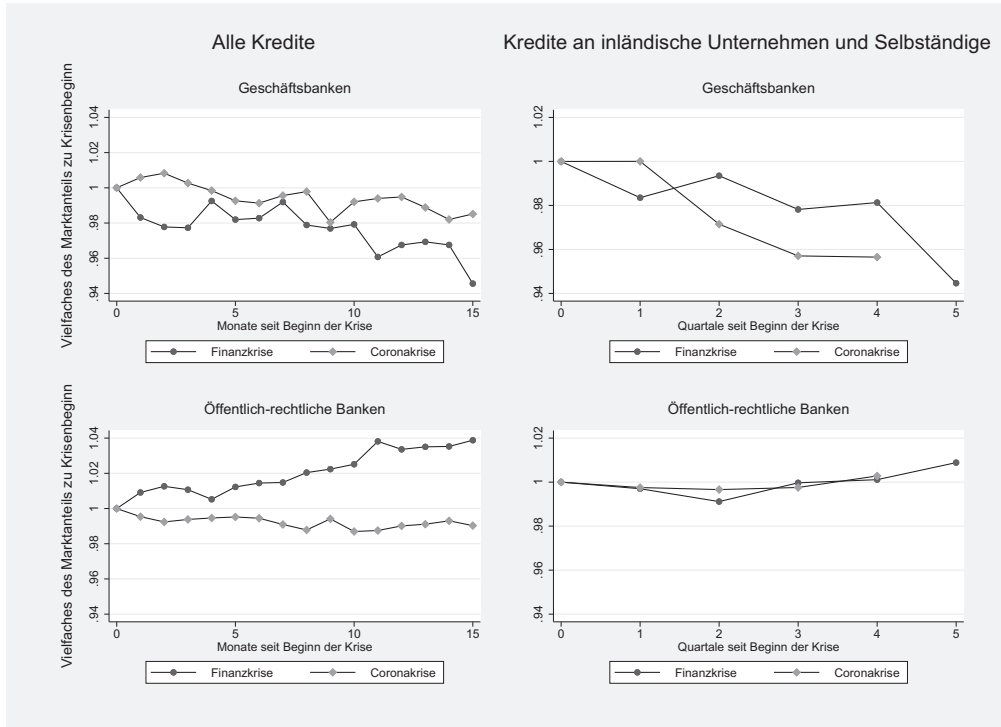
Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

Marktanteil bei den Unternehmenskrediten leicht unterhalb des entsprechenden Quartals in der Finanzkrise.

Die öffentlich-rechtlichen Banken insgesamt halten zu Beginn der Coronakrise im Gesamtbestand mit knapp 34 Prozent einen etwas kleineren Marktanteil als zu Beginn der Finanzkrise mit knapp 35 Prozent (Tabelle 3). Auch bei den Unternehmenskrediten liegen die Startwerte in der Coronakrise niedriger als in der Finanzkrise. Beim Gesamtkreditbestand gewinnen die öffentlich-rechtlichen Banken in der Coronakrise anders als in der Finanzkrise keine Marktanteile hinzu (Abbildung 6 unten). Die Werte liegen in der Coronakrise durchgängig unter eins. Bei den Unternehmenskrediten stellen sich in beiden Krisen nach anfänglichen Verlusten Marktanteilsgewinne für den öffentlich-rechtlichen Bankensektor ein.

Abbildung 6

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Marktanteile - Geschäftsbanken und Öffentlich-rechtliche Banken

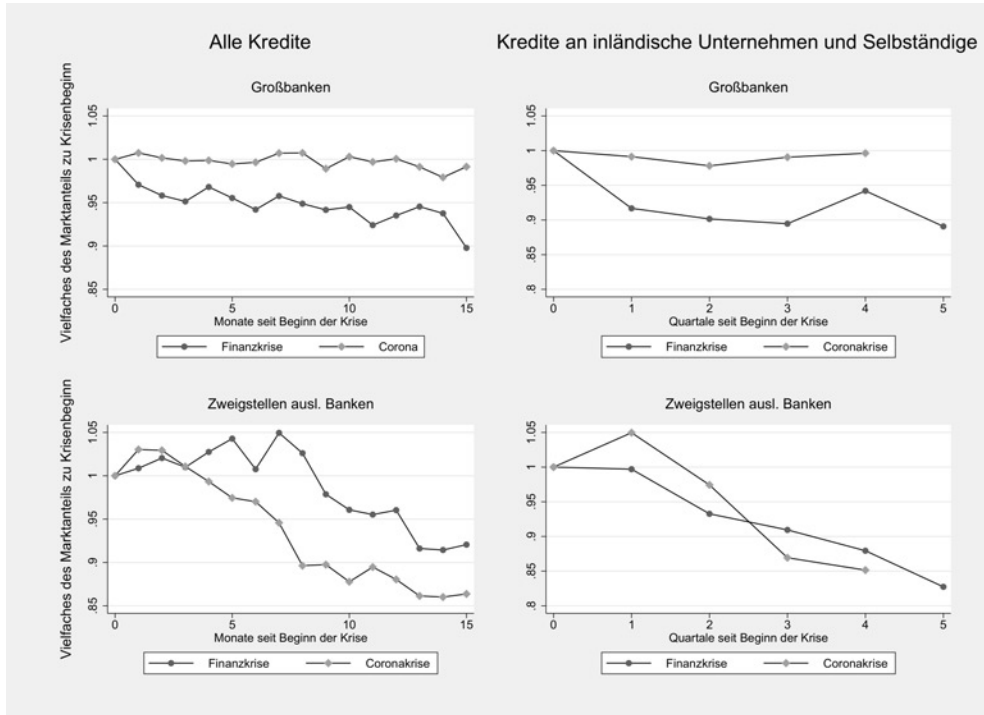


Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

Abbildung 7 gibt Aufschluss über die treibenden Kräfte hinter der Entwicklung bei den Geschäftsbanken. Der Untergruppe der Großbanken (Abbildung 7 oben) gelingt es in der Coronakrise zwischenzeitlich den Marktanteil auszubauen, wohingegen sie im Verlauf der Finanzkrise durchgängig Einbußen gegenüber dem Marktanteil zu Krisenbeginn hinnehmen musste. Bei den Unternehmenskrediten starten die Großbanken mit einem etwa drei Prozent höheren Marktanteil in die Coronakrise als in die Finanzkrise (Tabelle 3). Bei den Unternehmenskrediten liegt der Marktanteil der Großbanken nach fünf Quartalen Coronakrise, anders als in der Finanzkrise, wieder nahe am Ausgangsniveau (Abbildung 7 rechts oben).

Abbildung 7

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Marktanteile – Großbanken und Zweigstellen ausländischer Banken



Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

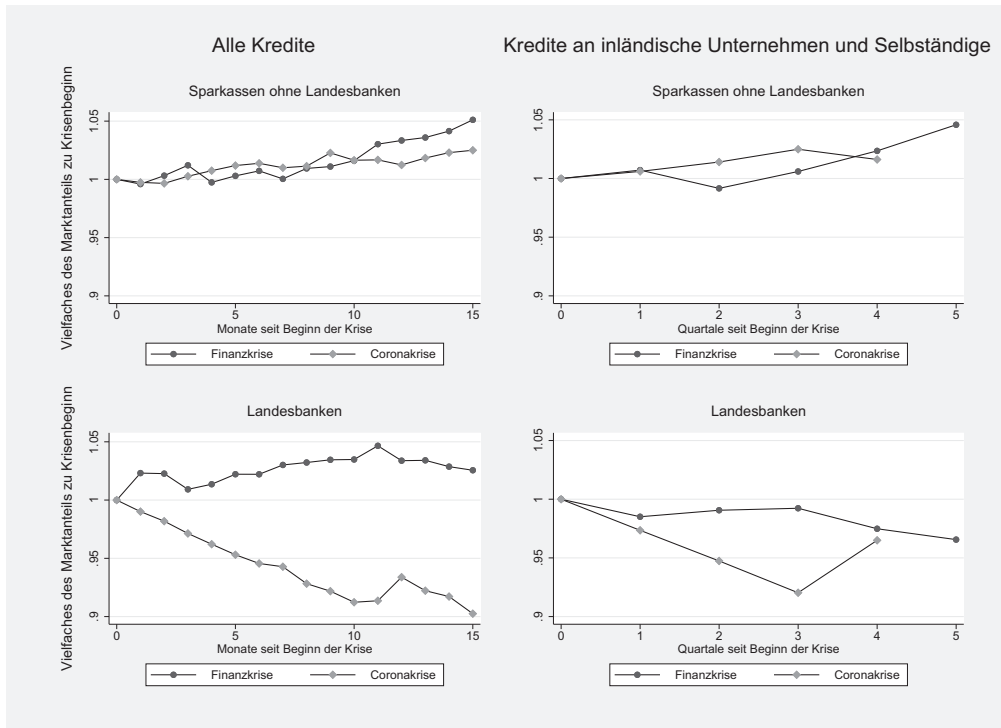
In beiden Krisen sind die Zweigstellen ausländischer Banken ein wesentlicher Treiber der Marktanteilsverluste bei der Gruppe der Geschäftsbanken (Abbildung 7 links unten). Sie ziehen sich nach anfänglichem Aufschwung in beiden Krisen spürbar aus dem Kreditgeschäft zurück. Dementsprechend fallen die Marktanteile im Verlauf der beiden Krisen in beiden Segmenten, Gesamtbestand und Unternehmenskredite, unter den Wert eins und damit unter das Ausgangsniveau zu Beginn der Krisen.

Der leichte Rückgang zwischen den Krisen bei den Marktanteilen des gesamten öffentlich-rechtlichen Bankensektors ist auf den starken Geschäftsabbau bei den Landesbanken zurückzuführen (Tabelle 3). Dieser betrifft sowohl den Gesamtbestand als auch die Unternehmenskredite. Demgegenüber liegt der Marktanteil der Sparkassen ohne Landesbanken im März 2020 im Gesamtbestand um etwa fünf Prozent höher als im September 2008. Bei den Unternehmenskrediten ist der Marktanteil im ersten Quartal 2020 um gut sieben Prozent höher als im Startquartal der Finanzkrise. Abbildung 8 zeigt, dass die Sparkassen ohne die Landesbanken in beiden Krisen Marktanteile im Gesamtmarkt und bei den Unternehmenskrediten hinzugewinnen (Abbildung 8 oben). Bei den Landesbanken setzt sich der Trend zwischen den Krisen fort. Der Marktanteil geht

auch in der Coronakrise bei Gesamtbestand und Unternehmenskrediten weiter zurück (Abbildung 8 unten).

Abbildung 8

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Marktanteile – Sparkassen und Landesbanken

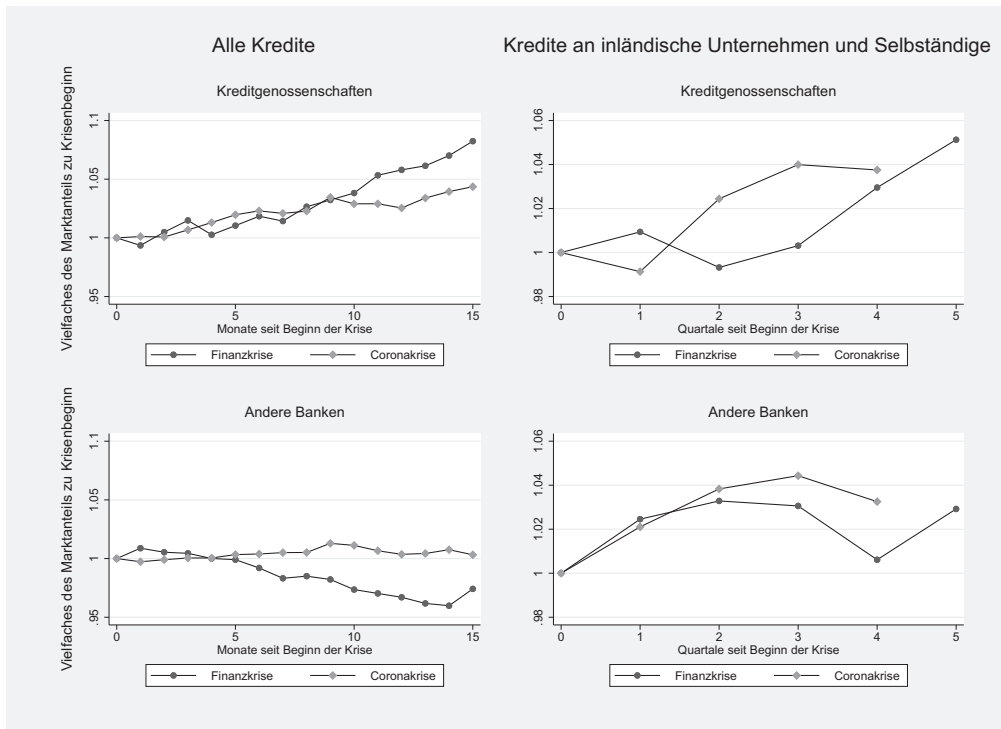


Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

Abbildung 9 zeigt die Entwicklung der Marktanteile der Kreditgenossenschaften und der Anderen Banken. Die Kreditgenossenschaften haben im Verlauf der Finanzkrise und zwischen den beiden Krisen am meisten Marktanteile hinzugewonnen. Lag der Marktanteil im September 2008 noch bei weniger als 11 Prozent so hat er im März 2020 annähernd die Marke von 17 Prozent erreicht. Auch bei den Unternehmenskrediten haben die Kreditgenossenschaften ihren Marktanteil zwischen September 2008 und März 2020 ebenfalls substantiell steigern können. Im ersten Quartal 2020 lag der Marktanteil bei mehr als 19 Prozent gegenüber nur gut 12 Prozent im dritten Quartal 2008 (Tabelle 3). Abbildung 9 oben zeigt auch, dass der Marktanteilsgewinn der Kreditgenossenschaften in der Finanzkrise bei den Krediten insgesamt höher war als bislang in der Coronakrise. Bei den Unternehmenskrediten hingegen ist es bis dato umgekehrt.

Abbildung 9

Coronakrise vis-a-vis Finanzkrise: Marktanteile – Kreditgenossenschaften und Andere Banken



Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

Die Anderen Banken haben in der Coronakrise in beiden Segmenten tendenziell Marktanteile dazugewonnen. Der Zuwachs ist im Gesamtkreditmarkt leicht positiv, wohingegen der Marktanteil in der Finanzkrise nach anfänglichen Gewinnen zurückging. Im Bereich der Unternehmenskredite ist der Marktanteil in beiden Krisen kräftig gestiegen. Nach fünf Quartalen Coronakrise sind die Zugewinne gegenüber dem Ausgangsniveau ausgeprägter als im entsprechenden Zeitraum der Finanzkrise.

Zusammenfassung und Fazit

Im Mittelpunkt des Betrages steht die Frage, ob sich Banken in der Coronakrise bei der Kreditvergabe anders verhalten haben als in vorangegangenen Krisen dieses Jahrhunderts, der Dotcom-Krise und der globalen Finanzkrise. Wir haben die Wirkung von Dotcom-Krise, Finanzkrise und Coronakrise auf die Kreditquote der Bankengruppen geschätzt sowie Kreditvergabe und Marktanteil der einzelnen Bankengruppen in Finanzkrise und Coronakrise direkt miteinander verglichen. Die Befunde zeigen, dass der Einfluss der Coronakrise auf das Kreditvergabeverhalten der Banken anders ist als der Einfluss der Finanzkrise. Der Sektor insgesamt zeigt ebenso wie einzelne

Bankengruppen in der Coronakrise ein deutlich expansiveres Verhalten als in der Finanzkrise. Der Spruch „This time is different“ ist daher für das deutsche Bankwesen nicht falsch.

Zu Beginn der Maßnahmen gegen die Pandemie prognostizierten nicht wenige Ökonominen und Ökonomen, dass dem deutschen Bankensektor eine weitere schwere Krise bevorstehen würde und ähnliche Einschränkungen des Kreditgeschäfts wie in der Finanzkrise befürchtet werden müssten. Diese Prognosen sind bislang nicht eingetreten. Dafür verantwortlich dürften im Wesentlichen die staatlichen Unterstützungsprogramme für die Realwirtschaft und die Wertpapierkaufprogramme der Europäischen Zentralbank sein. Die staatlichen Institutionen haben in der Coronakrise wie eine Art „Versicherer“ der letzten Instanz agiert. Aus diesem Grund sind die realwirtschaftlichen Verwerfungen kaum in den Finanzsektor eingetragen worden. Bis dato haben die Banken offenbar keine Veranlassung gesehen in den Finanzkrisenmodus umzuschalten.

Literaturverzeichnis

- Banerjee, Ryan N., Leonardo Gambacorta und Enrico Sette (2021): The real effects of relationship lending, *Journal of Financial Intermediation* 48, October 2021.
- Besanko, D. und A. V. Thakor (1987): Collateral and Rationing: Sorting Equilibria in Monopolistic and Competitive Credit Markets. *International Economic Review* 28, 671–689.
- Bester, H. (1985): Screening vs. Rationing in Credit Markets with Imperfect Information. *American Economic Review* 75, 850–855.
- Bolton, Patrick, Xavier Freixas, Leonardo Gambacorta und Paolo Emilio Mistrulli (2016): Relationship and Transaction Lending in a Crisis, *The Review of Financial Studies* 29 (10), 2643–2676, <https://doi.org/10.1093/rfs/hhw041>.
- Deutsche Bundesbank: Geld und Geldpolitik, Frankfurt am Main, 2019.
- Driscoll, J. C., und A. C. Kraay (1998): Consistent covariance matrix estimation with spatially dependent panel data. *Review of Economics and Statistics* 80, 549–560.
- Gambacorta, Leonardo und David Marques-Ibanez (2011): The bank lending channel: lessons from the crisis, *Economic Policy* 26 (66), 135–182.
- Hellwig, M. (1988): „Kreditrationierung und Kreditsicherheiten bei asymmetrischer Information: Der Fall des Monopolmarktes“, in: Rudolph, B. und Wilhelm, J. (Hrsg.), *Bankpolitik, finanzielle Unternehmensführung und die Theorie der Finanzmärkte*, Duncker und Humblot, Berlin, 135–162.
- Hoehle, Daniel (2007): Robust Standard Errors for Panel Regressions with Cross-Sectional Dependence, *Stata Journal* 7 (3), 281–312.
- Reinhart, Carmen M. und Kenneth S. Rogoff (2009): *This Time Is Different: Eight Centuries of Financial Folly*, 2009 Princeton University Press.
- Schäfer, D. und K. F. Zimmermann (2009): Bad Bank(s) and the Recapitalisation of the Banking Sector, *Intereconomics* 44 (4), 215–225. <https://www.intereconomics.eu/contents/year/2009/number/4/article/bad-banks-and-the-recapitalisation-of-the-banking-sector.html>.
- Sette, E. und G. Gobbi (2015): Relationship Lending During a Financial Crisis, *Journal of the European Economic Association*, 13: 453–481. <https://doi.org/10.1111/jeea.12111>.
- Shahidul, Islam M. (2011): The Global Financial Crisis and the Bank Lending Channel. In: *Emerging Asia*. Palgrave Macmillan Studies in Banking and Financial Institutions. Palgrave Macmillan, London. https://doi.org/10.1057/9780230306271_16.
- Stiglitz, J. E. und A. Weiss (1981): Credit Rationing in Markets with Imperfect Information. *American Economic Review* 71, 393–410.